

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
Für den Raum
einer
Zeile 10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 R. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Bei mehrmaliger Wiederholung von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigebblattes.“

Bekanntmachung.

Erstatteter Anzeige zu Folge hat Sonntag, den 13. dts. Monats, in den Mittagsstunden in der Nähe des Schönheider Tunnels — Abtheilung 75g des Hundshübler Reviers — auf einem dortigen Felsenausläufer ein Schandfeuer stattgefunden.

Man bringt dies mit dem an Jedermann gerichteten Ersuchen zur öffentlichen Kenntniß, hierauf bezügliche Wahrnehmungen unverweilt anher anzuzeigen.

Königliches Gerichtsammt Eibenstock,

den 23. August 1876.

Landrod.

R.

Bekanntmachung.

Zur Erinnerung an die ruhmreichen Erfolge des deutsch-französischen Krieges von 1870/71, insbesondere die Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches wird

Sonnabend, den 2. September dieses Jahres

in hiesiger Stadt folgende Feier stattfinden:

Früh 6 Uhr **Bedruf** durch die Straßen der Stadt seitens des Stadtmusikkorps;Vormittags von 10 bis 1/2 11 Uhr **Festgeläute**, nach demselben **Schulactus** in hiesiger Bürgerschule;Nachmittags von 2 Uhr ab **Freiconcert** im Schulgarten.

Die städtischen Gebäude und der Kirchturm werden an diesem Tage besetzt sein und wird die Bürgerschaft ersucht, auch ihrerseits die Häuser mit Fahnen und auf sonst geeignete Weise zu schmücken.

Eibenstock, am 28. August 1876.

Der Stadtrath daselbst.

Röse, Bürgermeister.

Buschmann.

Unsere Bekanntmachung vom 15. d. M., das abhanden gekommene auf den Namen **Hilmar Müdenberger** in Eibenstock lautende Spartassenbuch Nr. 3394 betreffend, hat sich, da der rechtmäßige Eigentümer inzwischen wieder in den Besitz seines Buches gelangt ist, erledigt.

Eibenstock, am 26. August 1876.

Der Spartassenausschuß.

Röse, Bürgermeister.

R.

Die Socialdemokratie und die Reichstagswahl.

Die Socialdemokratie hat soeben auf ihrem in Gotha abgehaltenen Congress ihren Feldzug für die Reichstagswahlen in großartigem Maßstabe eröffnet. Die übrigen Parteien werden wohlthun, die bei dieser Gelegenheit gegebenen Aufschlüsse über die Stärke und die Agitationsweise des gemeinsamen Gegners nicht unbeachtet zu lassen. Es scheint nicht, als ob in Gotha eine wesentliche Ausbreitung des neuen Evangeliums im Vergleich zu dem Bestände des Vorjahres zu constatiren gewesen wäre. Aber wir warnen davor, auf diese Erscheinung ein besonderes Gewicht zu legen. Bei den Wahlen handelt es sich weniger darum, wieviel erklärte Mitglieder eine Partei zählt, als vielmehr darum, mit welcher Energie und mit welchen Mitteln sie unter geschickter Benutzung der jeweiligen Umstände auf die politisch mehr oder weniger indifferenten Massen zu wirken versteht.

In dieser Beziehung ist hier als bezeichnender Punkt zunächst die finanzielle Seite der Parteiorganisation anzuführen. Die Jahresbilanz der socialistischen Parteikasse schließt in Einnahme und Ausgabe mit einer Summe von 50—60,000 M. ab. Dazu ist der Aufwand der Localvereine zu rechnen, der von dem Berichtstatter des Congresses insgesammt auf nahezu das Dreifache dieser Summe veranschlagt wurde. Und dabei sind die Abonnements auf die Parteiblätter, die Kosten der Gewerkschaftsbewegung u. noch gar nicht in Betracht gezogen! Diese außerordentliche Höhe der für die Parteizwecke gebrachten Opfer hat freilich noch eine andere Seite. So „grenzenlos“, wie die socialistische Presse es immer darzustellen beliebt, kann das „Elend in der Arbeiterwelt“ sicherlich nicht sein, wenn man — ganz abgesehen von den stereotypen Vergnügungsanzeigen der „Arbeiterblätter“ — von dem Verdienste noch so viel für unnöthige Ausgaben erübrigen kann. Und andererseits ist es für jeden wahren Volksfreund ein empörender Gedanke, wie auf diese Weise der Arbeiter um seinen Sparpfennig einfach betrogen wird. Aber zur Zeit derartige Betrachtungen anzustellen, wäre ein ziemlich müßiges Beginnen; im Hinblick auf die Wahlen haben wir lediglich die Thatsache zu betonen, daß die socialistische Arbeiterpartei eine praktische Opferwilligkeit bethätigt wie keine andere politische Partei — die Ultramontanen sind als eine eigentlich politische Partei nicht zu betrachten — in Deutschland. Und die ganze Beisteuer der Mitglieder wird aus-

schließlich verwendet auf die „Agitation“, die bekanntlich bis zur Zertrümmerung der bestehenden Gesellschaft der einzige Zweck der socialdemokratischen Thätigkeit ist. Die Partei besoldet 8 „ständige Agitatoren“ welche ihre ganze Kraft für diesen Zweck einzusetzen haben; außerdem erhalten 14 Parteigenossen für agitatorische Wirksamkeit monatliche Zuschüsse von 25—75 M. Im Solde der Partei stehen ferner 46 „Beamte“ (Redacteurs, Expedienten u.). Daneben haben sich noch 77 Redner freiwillig gemeldet. Diese ganze Schaar von 145 Mann wird als Wähler nach allen Richtungen umhergeschickt, die Redner und Reden werden förmlich auf Lager gehalten und je nach Wunsch an die Localvereine verabfolgt.

Was aber mit der Macht der Zungen nicht erreicht wird, das besorgt die Parteipresse, welche unter einer einheitlichen, strammen Centralleitung steht und gegenwärtig über 23 politische Organe und ein Unterhaltungsblatt mit angeblich fast 100,000 Abonnenten verfügt, gar nicht zu gedenken der zahllosen Broschüren und Kalender. Und daß dieser Agitationsapparat unter geschicktester Benutzung der Umstände gehandhabt wird, braucht gar nicht erst erwähnt zu werden. Die andauernde wirtschaftliche Krise ist ein so ausgiebiges Thema, daß die socialistischen Herren „Redner“ ihren Verstand gar nicht anzustrengen, sondern nur recht tapfer in Verdrehung, Verleumdung und Erregung der niedrigsten Leidenschaften zu machen brauchen, was ihnen ja ein Kinderpiel ist. Unter diesen Umständen ist es selbstverständlich, daß eine solche agitatorische Organisation bei den Wahlen eine entsprechende Wirkung schlechterdings nicht versagen kann, wenn ihr nicht eine stärkere Kraft entgegenwirkt. Es kann uns natürlich nicht in den Sinn kommen, für diese Kraft eine gleiche Organisation vorzuschlagen, wie sie auf Seiten der Gegner besteht. Solange man das socialistische Staats- und Gesellschaftsideal — diese echte Verwirklichung des satirischen Scherzes von dem großen „Reichszuchthause“ — bekämpft, so lange wird man auch eine diesem Ideal entsprechende Parteiorganisation verwerfen. Aber dieser Einblick in die Stärke und die Mittel des Gegners muß allen nichtsocialistischen Elementen zum mindesten eine dringende Mahnung sein, nunmehr auch ihrerseits, und zwar ohne Unterschied des politischen Glaubensbekenntnisses, alle Kraft für den Kampf zu sammeln. Geschieht dies, so sind die Chancen keineswegs ungünstig; aber auch nur, wenn es, und zwar, wenn es mit allseitigem Ernste und vollem Nachdruck geschieht.